



Nummer: 17/2016
den 3. März 2016

Mitglieder des Kreistags
und des Sozialausschusses
des Landkreises Esslingen

- Öffentlich
 Nichtöffentlich
 Nichtöffentlich bis zum
Abschluss der Vorberatung

- KT
 VFA
 ATU
 ATU/BA
 SOA 17. März 2016
 KSA
 JHA

Betreff: CRAFT – Konzept für Angehörigenarbeit in der Suchtberatung
1. Erfahrungsbericht der Psychosozialen Beratungsstelle Nürtingen

Anlage: 1 (Flyer)

- Verfahrensgang: Einbringung zur späteren Beratung
 Vorberatung für den Kreistag
 Abschließender Beschluss im Ausschuss

BESCHLUSSANTRAG

1. Das CRAFT-Konzept und die bisherigen Erfahrungen in der Umsetzung werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Fortführung und der Ausbau des CRAFT-Konzepts werden befürwortet.

Auswirkungen auf den Haushalt

Die Personalaufwendungen der Psychosozialen Beratungsstelle (PSB) Nürtingen werden im Teilhaushalt 6, Ergebnishaushalt, Produktgruppe 3140 (P 314067, Konto 40XX) verbucht. Bei einer Stellenaufstockung von 0,2 VK ist ab dem Haushaltsjahr 2017 mit Mehrausgaben von ca. 13.500 € zu rechnen.

Sachdarstellung

Die Psychosoziale Beratungsstelle ist neben der Beratung von Suchtkranken und Suchtgefährdeten zuständig für die Beratung von deren Angehörigen und Bezugspersonen (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit und Soziales zur Gewährung von Zuwendungen für Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstellen für Suchtgefährdete und –kranke sowie für Kontaktläden vom 28.11.2008).

Situation der Angehörigen von Suchtkranken

Von der Suchterkrankung eines Menschen sind immer die gesamte Familie und das soziale Umfeld betroffen. **Angehörige von suchtkranken Menschen** sind Partnerinnen und Partner, Eltern, Kinder und alle, die sich einem suchtkranken Menschen nahe fühlen. Sie werden in der Öffentlichkeit deutlich weniger wahrgenommen als Suchtkranke selbst, die in Deutschland in einem gut ausgebauten und effizient arbeitenden Suchthilfesystem zumeist abstinenzorientiert beraten und in Rehabilitationsmaßnahmen therapiert werden. Man geht von schätzungsweise **6-7 Millionen Angehörigen von Suchtkranken** aus (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen). Damit ist diese Zahl deutlich höher als die Zahl der Suchtkranken (1,8 Mio.) und der missbräuchlich konsumierenden Personen (1,7 Mio.) zusammen.

Bei Angehörigen, die Beratung suchen, handelt es sich sehr oft um **Frauen**. Die Lebenssituation mit einem suchtkranken Partner überfordert sie oft, sie entwickeln häufig Schuld- und Schamgefühle, Wut, Verzweiflung, Ohnmacht, Ängste, Depressionen oder psychosomatische Symptome. Die Belastungen sind besonders gravierend, wenn der suchtkranke Angehörige keine Änderungsmotivation zeigt. Scham erschwert den Weg ins Suchthilfesystem für Angehörige zusätzlich. **Kinder** aus Familien mit einem suchtkranken Elternteil haben ein erhöhtes Risiko, im Erwachsenenalter selbst eine Abhängigkeit zu entwickeln. **Erwachsene Kinder** leiden oft unter mangelndem Selbstwertgefühl und haben Schwierigkeiten, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Bestehende Angebote für Angehörige in der PSB Nürtingen

- Einzelberatung für angehörige Frauen/Männer
Jeder, der sich meldet, erhält mindestens einen Einzelgesprächstermin.
- Paar- und Familiengespräche im Rahmen der Ambulanten Rehabilitation Sucht
Angehörige werden im Rahmen der ambulanten Rehabilitation ihrer Partner zu Paargesprächen eingeladen. Am Indikationsangebot „Basisseminar Sucht“ können Angehörige teilnehmen. Das Indikationsangebot „Kommunikation und Bezugspersonen“ ist als Paarseminar konzipiert.
- Angehörigen-/Frauengruppe
Angehörige Frauen treffen sich 14-tägig und setzen sich unter professioneller Anleitung mit persönlichen Belastungsthemen im Zusammenhang mit dem suchtkranken Partner auseinander.
- Selbsthilfegruppe „Erwachsene Kinder aus suchtbelasteten Familien“
Erwachsene Kinder treffen sich als Selbsthilfegruppe monatlich in der PSB.

- Angehörige in Selbsthilfegruppen
Vertreter aller Selbsthilfegruppen im Einzugsbereich der PSB Nürtingen treffen sich monatlich zum Austausch mit Mitarbeitern der Suchtberatungsstelle. Bei diesen Treffen sind sowohl Betroffene als auch Angehörige vertreten.

Co-Abhängigkeit

Das Konzept der Co-Abhängigkeit ist in Deutschland seit den 80-er Jahren das **dominierende Konzept für die Angehörigenarbeit** in der Suchthilfe. Als Co-abhängiges Verhalten werden Verhaltensweisen von Angehörigen bezeichnet, die das Suchtverhalten der betroffenen suchtkranken Person durch Verhaltensweisen wie unangemessene Verantwortungsübernahme, schützen, Entschuldigen von Fehlverhalten etc. begünstigen. Unterstützungsversuche des Angehörigen, den Suchtkranken zur Abstinenz zu bringen, gelten als wenig aussichtsreich. Häufig wird Angehörigen nach dem Co-Abhängigkeitskonzept die Abgrenzung zum Suchtkranken oder die Trennung empfohlen.

Das Co-Abhängigkeitskonzept ist heute umstritten: Dem Angehörigen wird ein Einfluss auf Entstehung, Verstärkung und Aufrechterhaltung der Suchtentwicklung zugeschrieben, der zur Stigmatisierung beiträgt. Die Möglichkeit einer positiven Beeinflussung des Suchtkranken durch enge Bezugspersonen wird hingegen nicht gesehen.

CRAFT (Community Reinforcement and Family Training)

Das Programm wurde aus dem Amerikanischen von Dr. Gallus Bischof, Diplom-Psychologe an der Universität Lübeck, übersetzt und an die deutsche Suchthilfe angepasst. Das CRAFT-Konzept geht davon aus, dass die **entscheidenden Faktoren für den Verlauf und die Überwindung einer Suchterkrankung in der Lebenswelt der Betroffenen zu finden sind** (vgl. Gallus Bischof, Das „Community Reinforcement and Family Training“ CRAFT in SuchtMagazin 1/2012). Das Programm wendet sich vor allem an Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen, die (noch) nicht behandlungsmotiviert sind. Angehörige können Verhaltensänderungen bei der suchtkranken Person bewirken und so einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung des Konsumverhaltens und die Inanspruchnahme von Hilfen leisten. Sie haben das größte Wissen über die suchtkranke Person, sie leben in engem Kontakt zu ihr und haben eine eigene Veränderungsmotivation (Leidensdruck).

Das Programm verfolgt **drei Ziele:**

- Verbesserung der Lebensqualität des Angehörigen
- Reduktion des Suchtmittelkonsums der suchtkranken Person
- Beratungs-/bzw. Behandlungsaufnahme der suchtkranken Person

Es handelt sich um ein modularisiertes, verhaltenstherapeutisches Programm mit systemischem Blickwinkel. Verstärkende, motivierende statt konfrontierende Strategien stehen im Vordergrund. Konzipiert wurde das Programm zunächst für die Einzelarbeit mit Angehörigen.

Mit folgenden Bausteinen wird gearbeitet:

- (1) Motivieren der Angehörigen
- (2) Funktionale Verhaltensanalyse
- (3) Vorsichtsmaßnahmen bei häuslicher Gewalt
- (4) Kommunikationstraining
- (5) Positive Verstärkung für abstinenteres Verhalten
- (6) Nutzung negativer Konsequenzen
- (7) Verbesserung der Lebensqualität des Angehörigen und seines engen Umfelds (Kinder)
- (8) Ermutigung der suchtkranken Person zur Inanspruchnahme von Hilfe

In Amerika wurden von Miller et al. empirische Befunde zur Behandlungsaufnahme der suchtkranken Person erhoben. Im Vergleich zu anderen Angehörigenprogrammen hat sich das **CRAFT-Programm mit einem Erfolg von 64,4% als deutlich überlegen** erwiesen (z.B. Al-Anon 13,6%).

Das CRAFT-Programm wurde in den letzten Jahren in verschiedenen Suchtberatungsstellen der angrenzenden Landkreise etabliert (PSB Waiblingen, PSB Bietigheim-Bissingen, PSB des Caritasverbands in Stuttgart).

Erfahrungen in der PSB Nürtingen mit der Umsetzung des Programms 12/2014 – 12/2015 und Zwischenergebnisse

Bereits seit **Anfang 2014** wurden **Beratungen nach dem CRAFT-Konzept** in der PSB Nürtingen angeboten. Ab 12/2014 wurde eine Mitarbeiterin der PSB im CRAFT-Programm geschult und mit einem zusätzlichen Stellenanteil von 0,1 VK beauftragt, sich schwerpunktmäßig mit der Umsetzung von CRAFT zu befassen. Spezifische Daten wurden bisher über **13 Monate** erhoben (Dezember 2014 bis einschließlich Dezember 2015).

2014 wurde überwiegend mit dem CRAFT-Programm gearbeitet. Es gab einen Anstieg der Betreuungen um 23% gegenüber 2013. 2015 stiegen, trotz eines 6-wöchigen Aufnahmestopps, die Betreuungszahlen erneut um 10% gegenüber 2014 (Tabelle 1).

Jahr	2013	2014	2015
Betreuungen von Angehörigen	65 w=50, m=15	80 (+23%) w=58, m=22	88 (+10%) w=70, m=18

Tabelle 1, Zahlen aus internem Dokumentationssystem Patfak, Prozentzahlen in Klammern zeigen die Veränderung zum Vorjahr

Bis auf einen Presseartikel 2014 gab es bisher keine Öffentlichkeitsarbeit für das Programm. Dennoch ist ein deutlicher Anstieg der prozesshaften Beratungen zu erkennen: Die Anzahl der Angehörigen, deren Anliegen in einem Gespräch geklärt werden konnten (Einmalkontakt), blieb mit üblichen leichten Schwankungen in etwa gleich. **Die Anzahl der Personen, die sich in das CRAFT-Programm**

integrieren ließen (Mehrfachkontakte), stieg von 2013 bis Ende 2015 um mehr als die Hälfte (Tabelle 2).

Jahr	2013	2014	2015
Angehörigen-Kontakte, gesamt	336	440 (+31%)	529 (+20%)
Einmalkontakte	43 Personen	38 Personen	41 Personen
Mehrfachkontakte	22 Personen	42 Personen	47 Personen

Tabelle 2, Zahlen aus internem Dokumentationssystem Patfak, Prozentzahlen in Klammern zeigen die Veränderung zum Vorjahr

Erste Erkenntnisse:

- Erst durch längere Beratungsprozesse und intensivere Betreuung der Angehörigen wurde die **Einleitung weiterführender Maßnahmen** ermöglicht:
 - Vermittlung in ein Frauenhaus,
 - Vermittlung in Behandlung wegen Essstörungen oder Depressionen,
 - Vermittlung wegen einer eigenen Suchterkrankung in eine Suchtbehandlung,
 - Vermittlung in die Psychosomatik.
- Das Thema **Häusliche Gewalt** trat deutlich mehr in den Focus. Durch den längeren Beratungskontext wurde es vielen Angehörigen erst möglich, über das stark schambesetzte Thema zu sprechen. Mit dem Thema Häusliche Gewalt rückten auch **Kindeswohlthemen** in den Blick der Beratung. In einem Fall gelang die Vermittlung von 2 Geschwisterkindern in das Angebot der „Hängebrücke“.
- In **90%** der Beratungsprozesse ist es gelungen, die **suchtkranke Person** in einen **Beratungs-/Behandlungskontext** einzubinden.
- Die **Verbesserung der Lebensqualität** der Angehörigen konnte mit einer Ausnahme (Prozessabbruch) in allen Fällen erreicht werden. Alle Personen konnten ihre Selbstfürsorgekompetenzen verbessern.

Resümee

In der PSB Nürtingen wurden auch vor Einführung des CRAFT-Konzepts Angebote für Angehörige vorgehalten. Durch die Intensivierung der Angehörigenarbeit und die entstandenen Prozesse werden nicht nur **Bezugspersonen besser unterstützt**, sondern auch (noch) **nicht motivierte Suchtkranke erreicht**, die bisher keinen Kontakt zum Suchthilfesystem hatten. Vor allem diesem von der Suchthilfe nur schwer erreichbaren Personenkreis konnten Beratungs- und Behandlungsangebote gemacht werden. Für die Einführung bzw. erste Erprobung von CRAFT erfolgte eine befristete Stellenaufstockung von 0,1 VK bis 31.12.2016 aus dem Amtsbudget.

Um das Konzept erfolgreich und nachhaltig fortführen zu können und die Module auszubauen, besteht ein Stellenbedarf von insgesamt 0,2 VK. Der zusätzliche Stellenbedarf wird im Stellenplan 2017 beantragt. Hierdurch soll ermöglicht werden:

- Aufnahme von weiteren Angehörigen und betroffenen Personen
- Vor- und Nachbereitungen der Module
- Vermittlungen der Angehörigen in weiterführende Beratungen / Behandlungen

- Konzeptionelle Arbeit zur Integration einzelner Module des Programms in die Angehörigen-Gruppenarbeit (z.B. Vorsichtsmaßnahmen bei häuslicher Gewalt)
- Teilnahme an der Frauengruppe und Auswertung
- Ausführliche Dokumentation der einzelnen Betreuungen zur Überprüfung der Wirksamkeit
- Vorstellung der Arbeit in Gremien, Öffentlichkeitsarbeit
- Zusätzliche **Erfolgskontrollen und fachgerechte Bewertungen**, z. B. Fragebogenerhebungen (**Nachhaltigkeit**).

Heinz Eininger
Landrat